

Die Gans im Alterthum.

Eine Martinsgansaus-Dissertation. Eine Martinsgansaus-Dissertation. Eine Martinsgansaus-Dissertation...

wilden Gansen unter den Armen. — was, beifällig bemerkt, an das Gansmännchen in Nürnberg erinnert.

Zur Heiligung des Sonntags.

Die zweite Provinzial-Synode für Ost- und Westpreußen hat an alle Kreis-Synoden, Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe ihres Bezirks, an alle Hausväter und Hausfrauen, an Alle, deren Wille vieler Menschen Hände in Bewegung setzt...

Von Alters her hat der Sonntag dem christlich-deutschen Volke als eine theure Gottesgabe gegolten, die, soweit sie in evangelischer Freiheit recht benutzt wurde, Allen die Theilnahme an den heiligen Gütern der Menschheit gewährte. Und auch jetzt noch dürfen wir es bei aller Spaltung der christlichen Welt als einen werthvollen Rest der Einheit betrachten, daß wir Alle, wie sehr auch Meinungen und Richtungen aus einander gehen, dennoch einen und denselben Sonntag haben.

Glauch: Den 26. Oktober der Advokat-Adjunkt zu Gr. Kintzba (Unter-ungarn) Blech mit E. G. Gr. Buhle. — Den 27. der Virtualienhändler Stork mit F. R. Moritz geborene Hammer. — Der Schlosser Fästel mit E. H. Müller.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 1. September dem Eisenbahnbeamten Bornemann ein S., Friedrich Gottlob Edmund. Ulrichs-Parochie: Den 25. Oktober 1877 dem Handarbeiter Frohne eine T., Marie Emma. — Den 21. April 1878 dem Holzschuhmacher Schellert ein S., Richard Carl Hans. — Den 6. Mai dem Dreher Scherping eine T., Martha Elise. — Den 29. Juni dem Bremser Messerschmidt ein S., Friedrich Wilhelm Karl. — Den 6. Juni dem Kutcher Förster ein S., Karl Georg. — Den 24. den Virtualienhändler Korn eine T., Wilhelmine Marie Anna. — Den 19. August dem Holzk-Diätar Klingner ein S., Heinrich Ferdinand Bruno Kurt. — Den 20. dem Kleiderhändler Stolke ein S., Franz Hermann. — Den 9. September dem Schuhmachermeister Horn ein S., Friedrich Karl Hermann.

Moritzparochie: Den 27. Oktober 1877 ein unehel. S., Friedrich Karl. — Den 1. November dem Tischlermeister Schönleiter eine T., Martha Irene. — Den 7. Februar 1878 dem Radlermeister Müller eine T., Hedwig Marie. — Den 26. März dem Handarbeiter Wederle ein S., Otto Max. — Den 17. April dem Tischlermeister Striegel ein S., Paul Otto. — Den 5. Juli dem Trostbesitzer Häbler ein S., Gustav. — Den 27. Juli dem Maurer Lange eine T., Anna Hulda Frieda. — Den 14. August dem Kutcher Trautmann ein S., Georg Paul Max. — Den 21. September dem Bahnarbeiter Schaaf eine T., Marie Elise. — Den 24. dem Holzschuhmacher Fischer eine T., Klara Mathilde. — Den 19. Oktober ein unehel. S., Albert Wilhelm. — Den 20. eine unehel. T., Anna Hulda Frieda.

Domkirche: Den 28. Mai dem Maurer Hagemann ein S., Eduard.

Neumarkt: Den 23. Januar dem Musiker Bitterstedt eine T., Emma Ida. — Den 25. April dem Kaufmann Schaaf ein S., Friedrich Max. — Den 7. Juli dem Dienstmann Georgs eine T., Emma Theresie Anna. — Den 17. August dem Buchbinder Müller eine T., Martha Pauline. — Den 1. September dem Maurer Ungmann eine T., Henriette Agnes. — Den 19. dem Schmied Wilschke eine T., Christiane Friederike Wilhelmine. — Den 17. Oktober dem Arbeiter Zeh eine T., Helene Melanie.

Glauch: Den 11. Januar ein unehel. S., Friedrich Oskar. — Den 4. Mai dem Seiler Göge ein S., Friedrich Alwin. — Den 11. Juli dem Maler Eder ein S., Adolf Bruno. — Den 12. dem Schlosser Franke eine T., Minna Anna. — Den 4. August dem Handarbeiter Brotje eine T., Auguste Henriette Alma. — Den 5. dem Handarbeiter Körtzig eine T., Marie Emma Klara. — Den 14. Sept. dem Maurer Hillemann eine T., Emma Emma. — Den 23. dem Maurer Mischig ein S., Friedrich Emil. — Den 29. dem Gärtner Kießler eine T., Johanne Emma. — Den 6. Oktober dem Handarbeiter Ziege eine T., Johanne Luise Ida Hedwig. — Den 17. dem Handarbeiter Werner ein S., Eduard Gustav. — Den 30. September dem Tischlermeister Meinhart eine T., Minna Klara Frieda.

Fünfzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bde. Götta, Friedrich Adolph Perthes. Gr. 8. 50; H. 8. 50; II. 8. 50.

„Diese wahrhaft klassischen Gedichte, an denen sich schon die gegenwärtige bejahrte Generation als Kind ergötzt, bleiben ewig jung und schön. In jedem Hause, das lehrbegierige Kinder durchzubringen, sollte das herrliche Buch vertreten sein. Es ist schwer zu bestimmen, ob der Schriftsteller Hey oder der Maler Speckter Vollenbeteres geleistet. Wenn wech nicht Wort und Bild, getreu in 40-jähriger Wiederholung, die wehmüthigste Erinnerung aus der eigenen Kinderzeit, wenn er die Stille wiederhört: „Der schwarze Bettelmann“, „Wanderbarm und Verche“, „An das Fenster klopfst es!“, „Schneemann“, „Kind und Kästchen“, „Ruhel“, „Die Schwäne“, „Die Sau“. Letzteres Bild stellt die von ihren sieben jungen Ferkeln umgebene Schweine-Mutter vor, und welch ein naiver Humor lagt uns an, wenn wir lesen:

„Kinder, spricht die Mama, gehet mir zu und folget ihr, nicht nur recht manierlich sein, immer auch lauter lachen und rein, nicht euch wägen auf allen Wegen, nicht euch in jede Pfütze legen.“

Und wie sie selbst es fleiß gethan, und wie es von ihr die Kinder sahn, so lernten sie's auch mit Fleiß und Müß, und machten es ganz und gar wie sie: Sie wollten nichts Bessers, nichts Schlechter's sein: Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.“

Wir erinnern unsere Leserkreise nicht ohne Grund an diese Speckter'schen Fabeln; dem Kinderleben entgeht ein Genuß von wahrhaft segensvoller, erzieherischer Wirkung, wo in einer Familie diese sinnigen Dichtungen des weiland still auf seiner Pflanze in Jütershausen lebenden Dichters Hey nicht vorhanden ist. Sie eignen sich ebenso zum Geburtstagsgeschenk für die Kinder, wie zur Weihnacht.“ (Deutsche Landeszeitung, Nr. 12.)

Als Sinnbild der Liebe wurde die Gans der cyprischen Venus geopfert. Diese erotische Bedeutung ist die einzige, welche Alterthumsforscher der Gans zuerkennen. Zu dieser Symbolik eignete sie sich auch darum ganz besonders, weil sie noch in historischer Zeit bisweilen eine ganz besondere Zuneigung für Knaben, Citharspielerinnen an den Tag legte. So erzählte Plinius und Aelian von der Liebe einer Gans zu Glaucus, der Citharspielerin des Ptolemäus; auch dem Philosophen Pythagoras soll eine Gans in erlauchter beharrender Treue auf Schritt und Tritt nachgesehen sein, und Plinius schließt daraus, daß die Gänse auch für Weisheit und Muth empfänglich seien.

So kam es denn auch, daß die Gans wegen der Eigenschaften, die man ihr beilegte hat, von manchen Dichtern des Alterthums bejungen wurde. Weit mehr aber als durch alle die erwähnten Eigenschaften kam die Gans durch ihr fleißlich und ihre sonstigen heilsamen Vorzüge bei Griechen und Römern zu hohen Ehren. Da den Besten jener Könige, welche in den Zeiten des republikanischen Krieges über die griechischen Länder herrschten, kamte man nicht bloss Kinder, Jüngen und Vorkantabiere der göttlichen Soubretten antreffen, sondern auch große Heerden schweinefresser Gänse, und Frau Penelope sah sie oft in den Wäldern ihrer Träume.

In späterer Zeit blühte die Gänsejagd vorzugsweise in Aegypten, Griechenland, Auster Maccedonien zeichnen sich vornehmlich Hofffallen und Wäldern aus, von wo eine große Menge dieses Geflügels auch gemästet oder gefressen nach Italien kam. Die gemästeten Gänse waren in Athen und Rom, namentlich wegen ihrer Leber, sehr beliebt. Zum Mästen wählte man junge Gänse von 1 1/2 Monaten aus, brachte sie in einen engen Verschlag, reichte ihnen drei bis viermal täglich angefeuchtete Gerstengrauen und Mehl und legte diese Behandlung etwa drei Monate fort. Ein raffinirtes Rezept zur Erzielung recht zarter Leber war nach den alten drei Wochen der früher angegebene Mast die Fütterung mit feinen gekeimten Weizen. Die allerschönsten Lebern gewann man dadurch, daß man sie in eine Mischung von Mehl und Honig legte, und Plinius preist den glücklichen Erfolg dieser galenisch-antiken Kunst, wie auch den Erfinder, Gänsejäger zu reifen und nebst Dahnentämmern einzumachen.

Die feinsten Gänse bezog die Römer trotz der mannigfaltigen Verkehrsmittel aus dem hohen Norden, namentlich wurden aus Germanien und dem nördlichen Gallien während der Kaiserzeit große Gänseherden bis nach Rom gebracht. Daß ihr Stamm schon bei den Griechen und Römern sehr geschätzt war, wird von den alten Schriftstellern ausdrücklich angeführt. Plinius berichtet, daß das Pfund von besten germanischen Gänsefleisch 5 Denare koste und daß man gewöhnlich die Gänse zweimal im Jahre kufte. Dagegen wurden die Gänsejäger zum Schreiben noch nicht gedruckt.

Wilde Gänse wurden außer der gewöhnlichen Art mit Schillingen noch auf folgende sinnreiche Weise gefangen. Der Vogelfänger band eine dünne Schnur an eine aus Holz geschnittene Gans und setzte sie auf das Wasser des See's oder Teiches, auf welchem die Gänse sich gewöhnlich aufhalten. Weil sie nun den Holzvogel für einen fremden Eindringling in ihre Oekumenie ansahen, griffen sie ihn leidenschaftlich mit ihren Schnäbeln an; der Vogelfänger, der inzwischen verstand im Buchstode des Ufers ist, zieht die hölzernen Gans an der Schnur näher zu sich heran, die wilden Gänse folgen ihm in blinder Wuth bis in das aufgestellte Netz und sind dann gefangen. — Da die Jagd auf wilde Gänse im Enten im Winter zu den noblen Passionen gehörte, so finden wir auch auf Kunstwerken den Genius des Winters mit ein paar

Nur durch solchen gemeinsamen Gehorsam gegen das Wort dessen, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, wird sich bei Reichen und Armen, Herren und Knechten, Vorgesetzten und Untergebenen, Weibern und Lehrlingen, Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern das Reich Gottes bauen von Innen nach Außen, und wir werden Alle gesegnet werden mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Eine heilige Weisheit wird sich dann über den ganzen Tag des Herrn breiten, so daß er Denen, um deren willen er ja gemacht ist, auch zum Genusse freudiger Erholung dient. Jeder Mensch bedarf solcher Erholung, bedarf der Abwechslung von Arbeit und Mühe, wenn er nicht dem Vasthierge, das nur zur Erde kühlt, ähnlich werde, sondern sein Haupt fleißlich emporheben soll zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe. Diese Erholung, da sie sehr aber am Tage des Herrn der empfangenen Gabe, sei sie nun groß oder klein, in geistlicher Gemüthsamkeit dankbar freud, da er in freier Natur die Werte der Schöpferkraft Gottes bewundernd preist, da er zur Ehre des Gebers den Geist einmal etwas besser freisetzt, den Tisch etwas besser deckt, sie freundlich der Herr ist! „ja sie läßt die einigste Ruhe des himmlischen Sabbaths ahnen, „da Freude die stille sein wird und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.“ Aber sie erneuert auch die Spannkraft des irdischen Lebens für die kommenden Werketage, und wenn dann der erfrischte Arm mit neuer Lust die Hand an den Pflug legt, so bewährt sich im besten Sinne das Wort: „Der Sonntag macht die Woche.“ Er ist uns endlich noch gegeben zur Pflege heiliger Liebe. Schon das der Hausvater nach heiliger Wochenarbeit nun Gelegenheits findet, einmal den Zeitigen ungestört anzusehen und die liebevolle eine christlichen Familie still und innig sich beschäftigen zu lassen, welche ein Segen von Oben ist das! Und am Sonntag wird außerdem am besten und leichtesten geistliche Freundschaft und Geselligkeit durch die Stärkung unserer Gemeinschaft in Christo, werden auch Werke der Barmherzigkeit gerne geleistet, denn „man mag wohl am Sabbath Gutes thun,“ und „ein reiner und unbedeckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Weifen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt weisheit behalten.“

Wir brechen ab. Es kommt uns ja nicht auf eine tiefer Begründung oder auf eine ausführliche Beschreibung rechter Sonntagsfeier an; es kommt uns nur auf Eines an, auf die allseitige Erfüllung unserer Bitte: „rettet, rettet — soviel an Euch ist — unsem lieben deutschen Volk sein Kleinod, seinen Sonntag!“

Die zweite Provinzial-Synode für Ost- und Westpreußen. Schrader. Erdmann. v. d. Holz. Voigt. v. Dohna-Schlodien.

Kirchliche Anzeigen.

Marienparochie: Den 27. Oktober der Papierhändler Wintler mit W. E. Schmeyer. Ulrichs-Parochie: Den 27. Oktober der Kutcher Hein mit M. A. B. Winger.

Moritzparochie: Den 26. Oktober der geheime ependirende Sekretär Hoffmann in Berlin mit A. Schmidt. — Den 27. der Schneidermeister Breitenborn mit E. Leinung. — Der Kutcher Moritz in Giebichstein mit F. F. Füllenhagen.

Gerichte:

Marienparochie: Den 27. Oktober der Papierhändler Wintler mit W. E. Schmeyer. Ulrichs-Parochie: Den 27. Oktober der Kutcher Hein mit M. A. B. Winger. Moritzparochie: Den 26. Oktober der geheime ependirende Sekretär Hoffmann in Berlin mit A. Schmidt. — Den 27. der Schneidermeister Breitenborn mit E. Leinung. — Der Kutcher Moritz in Giebichstein mit F. F. Füllenhagen.

Das Annoncenwesen sonst und jetzt.

In dem „Panama Star and Herald“ begegnen wir, schreibt die „Köln. Ztg.“, einem namentlich für das geschäftstreibende Publicum bemerkenswerten Aufsatz, den jenes central-amerikanische Blatt dem „Industrie Supplement to the European Mail“ entlehnt hat. Dieser Aufsatz bespricht einige Besonderheiten in dem amerikanischen und dem europäischen Geschäfts- betriebe, und lautet wie folgt:

„Wenn britische Kaufleute in Bezug auf Thatsache, Reell- tät und ethisch-biederem Geschäftsbetrieb von ihren auswärtigen Nebenbuhlern kaum etwas zu lernen haben, so mögen sie doch nicht ohne Nutzen einige schätzenswerthe Winke von amerikanischer Seite über einige Klugheitsregeln des Geschäftsbetriebes beherzigen. In England (man kann hinzusetzen auch in Deutschland) besteht, vielleicht aus der angeborenen Bescheidenheit der Engländer (und der Deutschen) entspringend, noch immer ein unzeitgemäßes Vorurtheil gegen das Annonciren in den Zeitungen. Sittlichere Weise ist der Einfluß dieser Ueberlieferung, gleich dem vieler anderen in die Pampfenkammer gehörenden Anschauungen, durch die Thätigkeit jener unternehmenden Geschäftsmänner labmgelegt worden, die sich nicht gern durch veraltete Schranken in ihrer Entwicklung aufhalten lassen wollten. Pergelich läßt die alte Kaufmannsschule, wie sie sich selbst gern nennen hört, über die engerliche Thatsache, mit der ihre Nebenbuhler ihnen mehr und mehr über den Kopf wachsen, vergebens suchen sie die Einbußen ihres eigenen Geschäftsbetriebes durch werthlosen Spott wett zu machen. Die ein für allemal, das Geschäft lediglich auf Grund des etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts erworbenen guten Rufes gegen alle Concurrenten reichlich weiterführen zu können, das ablehnende Verhalten gegen die ungeschulten Verhältnisse und die vergrößerten Anforderungen der Neuzeit, Alles dies drängt ihn weniger energischen Kaufmannshäuser hauptsächlich aus dem großen Weltmarkt hinaus, es seht sich schmachvoll, ohne andere Helfer als jene einzigen und größten ihres eigenen Rangels an Unternehmungsgelbst. Freilich schätzten diese Männer der alten Schule die Kräfte über das ungeschulte Spiel. Diesen Herren werden wir wie folgt antworten: „Ihre Art, Geschäfte zu betreiben, mag in die Zeit der Postkutsche hineingebracht haben, sie ist wesentlich unvereinbar mit neueren Grundrissen und neueren Geschäftssystemen.“ Der große Geschäftsgreiser Macaulay sagt: „Annonciren ist für die kaufmännische Thätigkeit das beste wie der Dampf für die Industrie — nämlich die große, treibende Kraft.“ Und darin liegt das große Geheimnis, weshalb unsere amerikanischen Bettern allenthalben so viel von sich reden machen. Die schwersten Einwände gegen das Annonciren werden durch die schwer zu läugnenden Thatsachen großer Aufträge und vermehrter Geschäftsthätigkeit hinweggeräumt. Wenn irgend Jemand als Verkäufer auftritt, so ist es für ihn von allergrößten Werthe, einen Käufer zu finden, und wenn Industrielle und Kaufleute sich selbst die Gerechtigkeit angedeihen lassen wollten, durch den Interzessenheil der Zeitungen sich und ihre Waaren bekannt zu machen, so würde sich der Conumenten auswärts und dabei noch verhältnißmäßig genug finden. „Wo fehlt's, womit kann ich dienen?“ sollte die beständige Frage sein, denn der Gegenleistungen, der Bedürfnisse und der Arten ihrer Befriedigung giebt's so unendlich viele, daß ein wahrhaft geschickter und unternehmender Kaufmann betrefse seines Absatzgebietes niemals in Verlegenheit gerathen dürfte.“

Gerichtssaal.

— Die Strafverurtheilung des § 308 der preussischen Kontofordernung, daß Kaufleute, welche nach erfolgter Zahlungseinstellung einen Gläubiger zum Nachtheil der übrigen Gläubiger betrieblen oder begünstigen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen sind, findet, nach einem mit einer Entscheidung des Kammergerichts übereinstimmenden Erkenntnis des Ober-Tribunals, vom 2. October d. J., auch dann Anwendung, wenn der Gemeinschuldner nachträglich den den übrigen Gläubigern durch die Begünstigung eines einzelnen Gläubigers zugefügten Nachtheil durch Abschluß eines Abtrags ausgleicht.

— Den Prohibitenten einer stempelpflichtigen, jedoch nicht mit dem erforderlichen Stempel versehenen Urkunde trifft deshalb, weil er sich vor dem Gebrauch derselben nicht der Stempel und der Erfüllung derselben seitens des dazu nach §§ 12 und 14 Al. 3 der Verordnung vom 19. Juli 1867 zunächst verpflichteten Ausfertiger versichert hat, eine Verurtheilungstrafe, welche nach § 14 Al. 1 d. selbst darin bestehen soll, daß von ihm die von dem Ausfertiger als eigentlichen Kontrahenten vermittelte ordentliche Stempelstrafe entrichtet oder, wie es im Al. 2 d. selbst heißt, „eingezogen“ werden soll, vorbehaltlich seines Regresses an denselben. Er macht sich also, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals, vom 1. October d. J., nicht der ordentlichen Stempelstrafe, sondern einer Konventionstrafe schuldig, welche mit der Einziehung der ordentlichen Stempelstrafe von ihm bedroht ist, und seine Haftbarkeit kann sich deshalb nicht auf die einmalige Strafe beschränken, wenn dieselbe wegen des Vorhandenseins mehrerer eigentlicher Konventionen mehrmals verwirkt ist.

Literarisches.

Anna Grossi. Novelle von Karl Maßke. Herm. Costenoble, Verlagshandlung in Jena. 1878. Diese mit didaktischem Beständnisse und Geschäft geschriebene Novelle gehört in die Reihe der Tendenznovellen. Sie zeichnet sich aus durch Geist und Reichthum des christlichen Grundgedankens, wie durch künstlerische Disposition und Abrundung der rath fort- schreitenden Handlung. Die Gestalten sind anzusehn, interessant, die Verwicklung leicht und feinsinnig, die Darstellung einfach, natürlich. So gereizend die Katastrophe ist (Tod der Hedra in den Fluthen), so ist sie doch keine drückende, ungeschlagene Wirkung auf's Gemüth aus, da der Dichter seine Hedra — ein ohne Schuld ins Unglück gegangenes Opfer — mit einem unter Mitleid erregenden Nimbus zu umgeben und ihrem sühnenden Tode die Weihe des wahrhaft tragischen Charakters aufzu- drücken versteht. Der Dichter hat die Poesie des guten Erz- zählens — abgesehen von einigen zu realistisch-platanen Kleinigkeiten in Wort, Stil und Form — beibehalten. Mehr noch;

er hat die Fähigkeit einer fesselnden, leichten, angenehmen Unter- haltung und der didaktischen Phantasie in Fluß, Einfachheit und Klarheit der Erzählung bewiesen und unsere Befürchtung, daß er durch die in der anticipirten Einleitung gegebene Dis- position das Interesse an der breiteren Ausführung durch den neuen Wendt führen möge, glänzend widerlegt. Jede neue Entwicklung bot neue Gedanken, neue Unterhaltung, neuen Stoff zu neuen Betrachtungen. Was der Arbeit noch besonderen Werth verleiht, ist die aus derselben hervorgehende Kenntniß der von ihr geschützten gesellschaftlichen Sphären, die Abrundung und die künstlerisch ethische Pointe. (Dr. R. Beyer.)

— Aerztliche Sprechstunden. Gesundheits- lehre für Jedermann. Von Dr. Paul Niemeyer. In zwanglosen Heften à 50 Pfge. (5 Hefte bilden einen Band.) (Jena, Hermann Costenoble.) ist ein neues Unternehmen, das aus jeder des als populärer Arzt- schriftsteller rühmlichst bekannten Verfassers eine Sammlung solcher Aufsätze bringt, die die alltäglichen Fragen der Ge- sundheitslehre und Krankenbehandlung aller Altersstufen, auch der Kinder in ebenso gründlicher als unterhaltender Form behandeln. Das erste und zweite Heft enthält Fol- gendes: Im Vorzimmer. — Was ist Krankheit? — Was ist gesund? — Wie lange hat der Mensch zu leben? Wert- sprüche für Solche, welche gesund bleiben wollen. — Der Sonnentag oder Hiesel, im Rahmen einer Gesundheits- lehre für die heiße Jahreszeit. — Wir können nicht umhin, das vorstehende Unternehmen als ein sehr glückliches zu be- grüßen und empfehlen dieselbe, das ein wahres Volksbuch zu werden vermag, Jedermann zur Anschaffung.

Todesfälle.

Ein Telegramm meldet den gestern Abend plötzlich erfolgten Tod des sechsundsechzigjährigen Garnier-Regats, Mitgliedes der preussischen Regierung vom Jahre 1848, sowie der Re- gierung der nationalen Vertheidigung vom Jahre 1870. Der Verstorbene gehört seinen Familientraditionen nach der republi- kanischen Partei an, der er zeitlebens unter der Juli-Monarchie wie unter dem Kaiserreich treu ergeben blieb. Ohne besonders hervorragende geistige Begabung wurde er doch durch die Ehrlich- keit seiner Lebensregung und durch die Erinnerung an seinen allerdings viel bedeutenderen Bruder, welcher in den dreißiger Jahren in Frankreich eine hervorragende Rolle spielte. Garnier Regats gehörte zu den Republikanern jenes Schlags, welche die Erreichung eines ewigen Friedens und einer allgemeinen Völker- verbrüderung für möglich halten. In diesem Sinne war er namentlich in den letzten Jahren des Kaiserreichs thätig und man erinnert sich noch der Rede, die er im Frühjahre 1870 nach Berlin unternahm, um auch hier im Sinne der Friedensliga zu wirken. Er hätte freilich in Frankreich damit anfangen sollen. Seine hochgewachsene Gestalt, die in den Waden lang herab- wolkenden graumitteln Haare und seine auf den Pariser Bou- lewards legendhaft gewordenen Bartedermäder machten seine Gestalt zu einer der typisch gewordenen der französischen Hauptstadt. (Br. L.)

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Wörte vom 1. November 1878.

	Stück- zahl	Preis- termin	Stausfuß	Kurs.	Gesamt
5% Halle'sche Stadt-Obligat.	—	1/4 u. 1/2	5	—	101
4 1/2 „ „ „ 1878	—	1/2 u. 1/2	4 1/2	—	101
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen.	—	do.	4	—	94
4 1/2 Mansf. Genersf.-Obliga- tionen	—	do.	4 1/2	—	98,50
4 1/2 Lübeck Regul.-Obligat.	—	do.	4 1/2	—	100
5% Halle'sche Auerstedt-Actie	—	1/4 u. 1/2	5	—	92,50
5% Hall. Raffinerie-Anleihe	—	1/4 u. 1/2	5	—	100
5% Hypoth. Anl. der Zucker- Fabrik	—	1/4 u. 1/2	5	—	99
6% Sächs. Zähr. Brauerei- Stamm-Actien	—	1/4 u. 1/2	6	—	—
Halle'sche Brauereivereins-Actien	8	1/2	5	—	113
Neue Zucker-Raff. St.-Actien	0	1/2	4	—	81
Neue Zucker-Raffin. Stamm- Prioritäten	0	foo.	5	—	95
Halle'sche Auerstedt-Act. *)	0	foo.	5	—	—
Körbendorfer Zuckerfabrik-Act.	3	1/4	4	—	56
Glanzig, Zuckerfabrik-Actien	3 1/2	1/4	4	—	49
Sächs.-Zähring-Brauereivereins- Stamm-Actien	3	1/4	4	—	65
Halle'sche Brauereivereins- Stamm-Prioritäten	5	do.	5	—	83
Berliner-Weissenhof-Brau- erei-Actien	18 1/2	1/4	4	—	175
Dresdener-Rathmannsdorfer Brauereivereins-Actien	5 1/2	1/4	4	—	53
Halle'sche Brauerei Stamm- Actien (Wachstein)	0	1/2	4	—	—
Halle'sche Brauerei Stamm- Prioritäten	0	do.	5	—	—
Erzgebirger Papier-Fabr.-Act.	0	1/2	4	—	10
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäbe)	0	1/4	4	—	24
Halle'sche Maschinenfabrik-Act.	10	1/2	4	—	104
Chemnitz Maschinenfabrik-Actien	5	1/4	5	—	—
Leipzig'sche Maschinenfabrik- Actien	15	1/4	5	—	—
Stettin'sche Maschinenbau-Actien	2	1/2	4	—	33
Neubad Chem. Fabrik-Actien	0	foo.	5	—	—
Krupp'sche Maschinen-Ver- g.-Actien	2	1/2	4	—	—
Baden'sche Maschinen-Ver- g.-Actien	2	1/2	4	—	—
Leipziger Actien *	4	1/2	4	—	170

*) Die Course der mit * bezeichneten Stellen verstehen sich per Stück.

Ans der Provinz.

— Sr. Majestät der König hat dem Schullehrer A Loß zu Zeitz den Adler der Inhaber des königlichen Pans- Ordens von Josephorden verliehen. Am 27. d. Mts. hielt der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen seine diesjährige Herbstversammlung in Schumann's Garten ab. Der hiesige Verein für Natur- und Alterthumskunde, der schon vorher die nöthigen Arrangements übernommen,

hatte in den vorderen Räumen des benutzten Lokals die bes- serten Nummern aus seiner Sammlung aufgestellt, ebenso waren von mehreren Privatred. sich schätzenswerthe Beiträge dazu geliefert worden, so daß die von Herrn ankommenen Vereinsmitglieder schon von vornherein angenehm berührt und in die richtige Stimmung versetzt wurden. Die wissen- schaftliche Sitzung wurde, da Herr Professor Siebel-Halle den Vorsitz nicht übernehmen, von Herrn Kreisphysikus Dr. Stahmann eröffnet, der zunächst den Verein in den Mauern Weissenfels' willkommen hieß. Sodann sprach Herr Dr. Eintrich-Naumburg über den Darwinismus, beleuchtete das „für“ und „dabwider“ und gab seine Stellung zu dem- selben an, bezugnehmend auf eigene Beobachtungen an See- stern. — Herr Professor Thomas-Dreyfus hatte eine An- zahl Pflanzen ausgelegt, die mit Gallen behaftet waren, hervorgerufen durch Hypertrophie in Folge von thierischen Schmarozern. Sämmtliche Gallen, gegen vierzig (er giebt ihnen den Gesamtnamen Cecidien, sind von ihm näher bestimmt und bis jetzt noch nirgends wissenschaftlich beobach- tet worden. — Herr Dr. Schüring-Erfurt erklärte das Tele- graphen und den Phonographen und stellte auch mit letzterem Sprechversuche an. — Herr Oberlehrer Sagar's-Förta knüpfte daran einige Bemerkungen über das Mikroskop und zeigte eine Verbesserung, die er an demselben angebracht hat, die auch dazu geeignet ist, über die Theorie des Appa- rates bestimmte Aufschluß zu geben. — Schließlich machte Herr Professor Schaffer-Jena einige interessante Mittheil- ungen über phosphorescirende Körper und zeigte u. A. eine Platte, die, einige Zeit dem Tageslicht ausgesetzt, im Stände ist, die ganze Nacht hindurch zu leuchten; sie war ihm von der pariser Weltausstellung mitgebracht worden. — An den wissenschaftlichen Theil, der gegen drei Stunden dauerte, schloß sich ein gemeinsames Diner, wobei die Freunde der Tafel durch mannigfache Toaste erheitert wurden. (R.-Bl.)

Zeitz, 1. November. Nach mehrjährigem Wirken als Chef unseres Kreisgerichts verläßt Herr Director Frank mit heute unsere Stadt, um in gleicher Eigenschaft künftighin am Kreisgericht zu Halle thätig zu sein. Nicht nur die ihm persönlich nahe stehenden Kreise, sondern auch die Beamten des Kreisgerichts sehen ihn ungern von hier scheiden, denn die Liebesswürdigkeit seines Wesens, sein trefflicher Charakter, seine mit unmaßgebendem Wissen verbundene außerordent- liche Pflidtreue erwarben ihm liberal Achtung und Anhänglich- keit, der in gar vielen Fällen sich noch Dankbarkeit zugesellt. Der Scheidende dankt vertrieht sich, daß die Stadt Zeitz ihm ein erhabenes Andenken aus seinem neuen Wirkungskreis bewahren wird. (3. 3.)

Naumburg, 30. October. Am heutigen Wochen- markt wurden — jedenfalls die letzten — grünen Pflanzen aus der Gegend von Apolda in kleineren Quantitäten selbgeboten. Sie waren trotz der späten Jahreszeit nicht kernfaul, sondern frisch und wohlriechend. Weintrauben waren noch in größeren Quantitäten am Markt; doch wurden erhöhte Preise, 20—25 % pro Pfd., gefordert, veran- laßt durch fremde Aufkäufe.

Weserburg, den 1. November. Der hiesige Zweig- verein der Gustav-Adolf-Stiftung feierte gestern, am Gebirgs- nistage der Reformation, im hiesigen Dome sein diesjähriges kirchliches Jahresfest. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Ackermann aus Bornhagen im Anschluß an den Gottesdienst fand sodann im Saale des hiesigen Dom- gymnasiums die jährliche Generalversammlung der Vereins- mitglieder statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Konfirmandenlehre Leuschner, mit Geber eröff- net. Es erfolgte zunächst die Rechnungsablegung durch den Vereinspräsidenten, Herrn Dom-Diakonus Wartius. Die Einnahme in dem abgelaufenen Rechnungsjahre betrug 557 Ml. 62 Pf., die Ausgabe 556 Ml. 40 Pf., wovon namentlich 296 Ml. 30 Pf. der Kasse des Hauptvereins der Provinz zu Halle und 148 Ml. 40 Pf. der evangel. Ge- meinde Bornhagen zur Tilgung ihrer Kirchenbauschulden zugeslossen sind. Hierauf richtete der Vorsitzende die Anfrage an die Versammlung, ob sie sich damit einverstanden erkläre, daß die Gelder für die Jubiläumsgabe der evangelischen Kirche Westpreußens zur Aufbehrung des Josephinischen Tele- graphen nicht, wie sie eingehen, an den Central- stand abgeführt, sondern bis zum Schluß der Sammlung auf hiesiger Sparkasse zinslich angelegt werden. Die Ver- sammlung stimmt dem zu. Es wird sodann zur Wahl eines Deputirten für das nächste Provinzialfest in Halber- stadt geschritten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird von der Versammlung Herr Professor Dr. Witte dazu ernannt, welcher die Wahl annimmt. Mit der Fälligkeit für einen etwaigen Stellvertreter derselben wird der Vorstand bevol- mächtigt. Demnach wird über die nächste Vertheilung des 1/3 der Jahreserinnahme bestimmt. Der Hauptvorstand hat dem Vereine die drei Gemeinden auf dem Eichsfelde: Born- hagen, Weisfeld und Zeitungen zur Unterthilgung vorge- schlagen. Der gegenwärtige Pfarver der Gemeinde Born- hagen, Herr Pastor Ackermann, tritt mit warmen Worten für seine Gemeinde ein, in gleicher Weise bestrimmt auch Herr Konfirmandenlehre Leuschner die Unterthilgung dieser Ge- meinde. Die Unterthilgung wird von der Versammlung der Gemeinde Bornhagen zugesprochen. Hierauf erstattet Herr Dom-Diakonus Wartius als Deputirter Bericht über die diesjährige Versammlung des Hauptvereins in Wittenberg und richtet im Anschluß daran die Frage an die Versamm- lung, ob sie es für angemessen halte, daß die bereits einge- zogenen Abkommensgelder für den seit längerer Zeit einge- gangenen „Gustav-Adolf-Voten“ zurückbehalten seien und

